

**Lesungen:** **AT:** Dan 3,19-30 | **Ep:** Eph 6,10-17 | **Ev:** Joh 4,46b-54**Lieder:\***  
381,1-4 Mein Mund soll fröhlich preisen  
562 / 642 Introitus / Psalmgebet  
266 (WL) O König Jesus Christus  
303 Such, wer da will, ein ander Ziel  
351 Gott ist und bleibt dir treu  
381,5 Mein Mund soll fröhlich preisen**Wochenspruch:** Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem. Röm 12,21

\* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

## Predigt zu Hebräer 12,4-11

*Ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden im Kampf gegen die Sünde und habt bereits den Trost vergessen, der zu euch redet wie zu seinen Kindern (Sprüche 3,11-12): »Mein Sohn, achte nicht gering die Erziehung des Herrn und verzage nicht, wenn du von ihm gestraft wirst. Denn wen der Herr lieb hat, den züchtigt er, und er schlägt jeden Sohn, den er annimmt.« Es dient zu eurer Erziehung, wenn ihr dulden müsst. Wie mit seinen Kindern geht Gott mit euch um; denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt? Seid ihr aber ohne Züchtigung, die doch alle erfahren haben, so seid ihr Ausgestoßene und nicht Kinder. Wenn unsre leiblichen Väter uns gezüchtigt haben und wir sie doch geachtet haben, sollten wir uns dann nicht viel mehr unterordnen dem geistlichen Vater, damit wir leben? Denn jene haben uns gezüchtigt für wenige Tage nach ihrem Gutdünken, dieser aber tut es zu unserm Besten, damit wir an seiner Heiligkeit Anteil erlangen. Jede Züchtigung aber, wenn sie da ist, scheint uns nicht Freude, sondern Leid zu sein; danach aber bringt sie als Frucht denen, die dadurch geübt sind, Frieden und Gerechtigkeit.*

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Von der geistlichen Waffenrüstung haben wir heute in der Epistellesung gehört. Wer die anlegt, der kann „*Widerstand leisten und das Feld behalten*“, so hat Paulus uns geschrieben. Mit deutlichen Worten hat er uns ermahnt: „*Seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke!*“ Gewiss, wenn wir starken Glauben haben, wenn wir all unser Vertrauen auf den Herrn setzen können, dann ist es uns ein leichtes, dem Teufel und seinem Gefolge, Widerstand zu leisten. Dann prallen Spott und Hohn der Welt an uns ab, dann können wir den Versuchungen der Sünde widerstehen und selbst der Tod und seine Schrecken können uns nichts anhaben. Es sind segensvolle Zeiten, in denen wir unser Leben in starkem Glauben führen können.

Doch leider ist auch das unsere Erfahrung, dass wir schnell im Glaubenskampf ermüden. Unser schlimmster Feind dringt dabei nicht von außen auf uns ein, sondern sitzt mitten in unseren Herzen. Dieser Feind ist der Zweifel! Der Zweifel an Gottes Allmacht, an Gottes Gegenwart und an Gottes Liebe. Vor allem dann, wenn uns das Leben hart trifft und wir Gottes Handeln nicht verstehen, dann keimt der Zweifel im Herzen und wenn wir dem nichts entgegensetzen, dann wächst er zu einem gefährlichen Gift, dem im schlimmsten Fall der Glaube zum Opfer fällt.

Unser heutiges Predigtwort nimmt zu dieser Gefahr Stellung. Nicht, dass es uns das „Warum“ beantwortet, das sich in vielen zweifelnden Herzen als eine quälende Frage ausbreitet. Aber es zeigt uns drei ganz wichtige Grundsätze, die wir in den Zeiten der schweren Anfechtung nicht aus dem Blick verlieren dürfen. Wenn wir Leid zu erdulden haben, dann geschieht es immer unter Gottes Zulassung. Gott selbst legt uns eine Last auf! Und diese Lasten können sehr schmerzhaft sein. So wollen wir unsere Verse heute auch unter das Thema stellen:

### **Gottes Züchtigung tut weh – Aber!**

- I. Sie entspringt der Liebe deines Vaters!**
- II. Sie reinigt und stärkt deinen Glauben!**
- III. Sie endet in Frieden und Gerechtigkeit!**

Der Hebräerbrief richtete sich ursprünglich an Christen, die Hebräer, also Juden gewesen sind. Sie gehörten zu den Juden, die in Christus den verheißenen Messias erkannt hatten und die nun im Glauben an ihn lebten. Doch das war nicht leicht für sie. Aus ihrer gewohnten Gemeinschaft ausgeschlossen, mussten sie bald merken, dass ihnen das Leben im Glauben an Christus nicht immer Freude bereitet. Im Gegenteil, wenn sie auf die großartigen Gottesdienste im Tempel schauten und diese dann mit ihren schlichten Hausgottesdiensten verglichen, dann kamen ihnen Zweifel. Wenn sie den Hass und die Ablehnung spürten, die ihnen entgegengebracht wurden, dann fragten sie sich, ob sie denn wirklich auf der richtigen Seite stünden. Und wenn sie dann auch mit persönlichen Leiden zu kämpfen hatten, dann war die Not groß.

Unsere Probleme liegen heute vielleicht etwas anders gelagert, als bei den Hebräern. Aber die Zweifel, die sie hervorrufen können, sind nicht selten die gleichen. Es sind die Zweifel an der Wahrheit und an der Liebe Gottes. Wenn Gott wirklich mein lieber himmlischer Vater ist, warum lässt er dann das Elend zu? Ist der christliche Glaube vielleicht doch nur Opium für das Volk, wie es Karl Marx formuliert hat? Hier will uns unser Predigtwort heute ebenso eine Hilfe sein, wie damals den Hebräern. Es zeigt uns, dass wir dem Zweifel nicht hilflos ausgeliefert sind, sondern dass es gute Argumente gibt, mit denen wir ihm begegnen können. Es ist ja gerade die böse Art der Anfechtung und des Zweifels, dass sie uns ein Zerrbild vor Augen malen. Wenn uns Kummer und Sorgen das Leben schwer machen, wenn Schmerzen und Beklemmung jede Freude im Leben nehmen, dann sehen wir keinen liebevollen Vater mehr. Dann sehen wir vielleicht gar nichts mehr oder aber einen zürnenden und willkürlichen Gott, der seinen Zorn an uns auslässt. Wenn wir dann unsere eigene Wahrnehmung aus dem, was uns gerade passiert und wie es uns geht, mit dem vergleichen, was uns aus der Heiligen Schrift von Gottes Allmacht und Liebe bekannt ist, dann findet der Zweifel an Gott und dem Glauben reichlich Nahrung. So war es bei den Hebräern und so ist es immer wieder, wenn Christen Gottes Züchtigungen erfahren.

Dieser Erfahrung setzt der Hebräerbrief nun ein deutliches „Aber“ entgegen. Ja, Gottes Züchtigung tut weh! Und sie steht allen Hoffnungen entgegen, dass einem Christen in dieser Welt niemals etwas Schlimmes passieren kann. Aber wenn das Elend über uns kommt und wenn Gott uns züchtigt, dann heißt es umso mehr an dem festzuhalten, was wir von ihm gelernt haben. Wenn wir vergessen, was uns Gott selbst über seine Güte und

Barmherzigkeit gesagt hat, dann trifft uns das erste „Aber“ des Hebräerbriefes in dem es lautet: *„Ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden im Kampf gegen die Sünde und habt bereits den Trost vergessen, der zu euch redet wie zu seinen Kindern: Mein Sohn, achte nicht gering die Erziehung des Herrn und verzage nicht, wenn du von ihm gestraft wirst. Denn wen der Herr lieb hat, den züchtigt er, und er schlägt jeden Sohn, den er annimmt.“*

Das Ziel unseres Christenlebens ist nicht eine irdische Glückseligkeit. Wir dürfen mehr erwarten! Damit wir aber unser Ziel auch wirklich erlangen, brauchen wir die erziehende Hand unseres himmlischen Vaters. Diese Hand streicht uns nicht immer liebevoll über den Kopf, sondern kann uns auch hart anfassen. Wo uns selbst die Last zu schwer werden droht, da verweist uns der Hebräerbrief auf den einen Sohn Gottes, der eine harte Erziehung nicht nötig gehabt hat. Im Vers vor unserem Predigtwort heißt es: *„Gedenkt an den, der so viel Widerspruch gegen sich von den Sündern erduldet hat, damit ihr nicht matt werdet und den Mut nicht sinken lasst.“* Um unsertwillen hat der himmlische Vater seinen Sohn Jesus Christus in die sündige Welt gesandt und um unsertwillen hat es zugelassen, dass sein geliebter und gehorsamer Sohn geschlagen und getötet wurde. Ja, Gottes Sohn hat eine große Last auf sich genommen. Er hat viele Schläge einstecken müssen und schlimme Schmerzen erduldet. Die Schmerzen und das Leid, das Jesus erduldet hat, wurden ihm nicht aus väterlicher Liebe zuteil, sondern sie entsprangen dem blinden Hass der sündigen Menschen. Und wozu das alles? Damit auch wir Kinder sein können. Kinder unseres himmlischen Vaters. Der aber will nicht, dass dieses Opfer seines Sohnes umsonst geschehen ist. Und was immer er heute in unserem Leben zulässt, es soll und muss uns doch zum Besten dienen, ganz unabhängig davon, ob wir es heute verstehen oder nicht. Mit dem leiderprobten Propheten Jeremia dürfen wir sprechen: *„Der HERR verstößt nicht ewig; sondern er betrübt wohl und erbarmt sich wieder nach seiner großen Güte. Denn nicht von Herzen plagt und betrübt er die Menschen.“* (Klgl 3,31-33)

Ja, Männer wie Jeremia oder auch Hiob sind Beispiele dafür, wie Gottes Züchtigungen vor keinem Menschen haltmachen. Auch ihnen hat es weh getan und auch sie hat es in schwere Anfechtung geführt. Aber: Sie haben erkannt, dass auch diese Züchtigung der Liebe des Vaters entspringt. Unser Vater hat nur Gutes mit uns im Sinn! Haben wir selbst uns diesen Geist und Sinn wieder vor Augen führen lassen, so wollen wir unter der Züchtigung Gottes auch erkennen, welchem Zweck sie dient.

## **II. Sie reinigt und stärkt den Glauben!**

Besondere Leidenszeiten werden uns vor allem dann zu einer Anfechtung, wenn wir ihren Sinn nicht erkennen. Was soll uns das Elend bringen? Bei dieser Frage müssen wir uns davor hüten, unseren eigenen Standpunkt, zum Maßstab zu erheben. Wenn wir selbst meinen, es wäre falsch und es würde gar nichts bringen, dann würden wir uns damit ein Urteil anmaßen, das uns nicht zusteht. Denn Gott allein weiß, was richtig und was falsch ist. Er allein weiß, was er nach seiner Weisheit zu tun hat und was nicht. Und überhaupt, steht es uns Menschen gar nicht zu, uns über Gottes Handeln ein Urteil zu erlauben. Gott ist heilig und niemanden ist er eine Erklärung oder gar eine Rechtfertigung schuldig!

Stellen wir uns einmal vor, unsere eigenen Kinder würden uns vorschreiben wollen, ob und wie wir sie zu erziehen haben, was wir ihnen zumuten dürften und was nicht. Was wäre

das Ergebnis? Was für eine Erziehung wäre das? Ist es nicht gerade auch ein besonders Zeichen elterlicher Liebe, wenn Eltern bereit sind, ihre Kinder wirklich zu erziehen? Auf diesen Vergleichspunkt weist uns auch unser Predigtwort hin: *„Es dient zu eurer Erziehung, wenn ihr dulden müsst. Wie mit seinen Kindern geht Gott mit euch um; denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt? Seid ihr aber ohne Züchtigung, die doch alle erfahren haben, so seid ihr Ausgestoßene und nicht Kinder. Wenn unsre leiblichen Väter uns gezüchtigt haben und wir sie doch geachtet haben, sollten wir uns dann nicht viel mehr unterordnen dem geistlichen Vater, damit wir leben?“*

Das Wort Züchtigung klingt in unseren Ohren hart. Es klingt nach roher Gewalt. Und gewiss war es zur Zeit der Apostel noch üblich, dass Väter ihre Kinder auch mit körperlicher Züchtigung zur Ordnung gerufen haben. Das heißt aber nicht, dass sie grundsätzlich gewalttätig und lieblos gewesen wären. Die Methoden der Kindererziehung waren andere als heute. Was sich aber nicht geändert hat, ist die Notwendigkeit zur Erziehung. Auch heute ist es nötig, dass Eltern ihren Kindern Grenzen setzen und ihnen auch Strafen auferlegen, wenn sie es für nötig erachten. Wann ist es in der Erziehung unserer Kinder nötig, dass wir ihnen deutliche Grenzen setzen? Wann ist ein lautes und deutliches Wort nötig oder ein Verbot von Dingen, die unseren Kindern sonst Freude bereiten? Es ist immer dann nötig, wenn wir erkennen, dass sich unsere Kinder in eine Richtung entwickeln, die nicht gut für sie ist. Es ist nötig, wenn unsere leisen Worte nichts bewirken. Dabei bleibt unsere menschliche Erziehung immer unvollkommen. Uns wird es nicht immer gelingen, die richtigen Worte und Strafen zu finden, uns wird es nicht immer gelingen, unsere Kinder in ihrem Handeln zu verstehen und nicht immer werden wir aus reiner Herzensliebe und allein zum Wohl des Kindes handeln.

Aber was wir nicht können, das kann der Vater im Himmel. Er weiß und sieht besser als wir selbst, auf welchen Wegen wir unser Glaubensleben führen. Er sieht die Gefahren die unserem Glauben und damit unserer ewigen Seligkeit drohen. Ja, er weiß immer, welches Mittel das Beste ist, um unseren Glauben zu reinigen und zu stärken. Wie nötig wir den gestärkten Glauben brauchen und wie nötig es ist, dass unser Glaube von allem Irrtum gereinigt wird, das erkennen wir ja gerade in den Zeiten, in denen sich der Glaube bewähren muss – in den schweren Zeiten des Lebens. Dann zeigt es sich, welchen Glauben wir haben. Ist es der demütige Glaube, der sich ganz unter die allmächtige Hand Gottes beugt, weil er weiß, dass es die liebende Vaterhand ist? Ist es der Glaube der sich ganz dem Herrn Jesus anvertraut und der dem Heilandsruf folgt, durch den Jesus alle Mühseligen und Beladenen zu sich ruft? Wie oft ist unser Glaube ein Glaube, der mit vielen eigenen Gedanken und Wünschen durchflochten ist und der darum auch schnell enttäuscht werden kann, weil sich die eigenen Wünsche und Vorstellungen nicht erfüllen! Ja, wenn Gottes Züchtigung weh tut, dann will uns das demütigen. Es will uns zur Buße und zur Demut führen, dass wir umso mehr unser ganzes Heil bei dem suchen, der es von Herzen gut mit uns meint. Jakobus ermuntert uns in diesem Sinn zur Geduld, wenn er schreibt: *„Meine lieben Brüder, erachtet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallt, und wisst, dass euer Glaube, wenn er bewährt ist, Geduld wirkt. Die Geduld aber soll ihr Werk tun bis ans Ende, damit ihr vollkommen und unversehrt seid und kein Mangel an euch sei.“*

Ganz bestimmt ist es keine Freude, wenn uns Anfechtungen das Leben schwer machen, wenn Schmerz, Trauer oder Ungewissheit, Sorgen und Kummer das Leben belasten. Es

macht keinen Spaß, wenn man von anderen Menschen wegen seines Glaubens angefochten wird. Aber um Spaß geht es hier auch nicht. Es geht Jakobus um eine geistliche Freude, in der wir im Blick auf unseren Heiland leben dürfen. Diese Freude kann vorausblicken. Sie lässt sich den Blick nicht durch das Leid verstellen, sondern blickt auf Christus, der für uns Menschen gelitten hat, damit wir aus allem Leid erlöst werden können. Solche Freude wird nicht in uns selbst entfacht werden. Sie entsteht nicht einfach so im Herzen und ist auch nicht zu erzwingen. Diese Freude kann allein das Evangelium erzeugen. Das beste Heilmittel gegen den Zweifel ist und bleibt das Wort unseres Herrn. Wenn dein Glaube also angefochten ist, dann entziehe dich nicht dem Wort, sondern stelle dich umso mehr darunter. Dann bleibe nicht fern vom Tisch des Herrn, sondern geh umso lieber hin! Getragen vom Wort unseres Heilandes, werden wir auch die Tage der Züchtigung im Glauben überwinden und am Ende unseren himmlischen Vater in gereinigtem Glauben fürchten und lieben. Im Vergleich mit unseren irdischen Eltern heißt es in unseren Versen: *„Denn jene haben uns gezüchtigt für wenige Tage nach ihrem Gutdünken, dieser aber tut es zu unserm Besten, damit wir an seiner Heiligkeit Anteil erlangen.“*

Damit sind wir nun beim dritten Grundsatz, den wir beachten wollen, wenn wir unter der Züchtigung des Herrn stehen. Ja, Gottes Züchtigung tut weh – Aber bedenke: Sie entspringt immer der Liebe deines Vaters! Sie reinigt und stärkt deinen Glauben!

### **III. Sie endet in Frieden und Gerechtigkeit!**

Um es auf den Punkt zu bringen: Es heißt, nach vorn zu schauen! Schauen wir auf das Jetzt und Hier, dann mag sich immer wieder Sprachlosigkeit breit machen, wenn es durch die finsternen Täler des Lebens geht. Aber wenn wir nach vorn schauen, dann dürfen wir Licht sehen.

Zum einen kann es uns der Vater schon in diesem Leben geben, dass wir nach überstandener Anfechtung umso fester im Glauben stehen und mit viel größerer Gewissheit unser Leben führen, als wir es vor unserer schweren Zeit getan haben. Das hat der Hebräerbrief in unseren Versen im Blick, wenn er schreibt: *„Jede Züchtigung aber, wenn sie da ist, scheint uns nicht Freude, sondern Leid zu sein; danach aber bringt sie als Frucht denen, die dadurch geübt sind, Frieden und Gerechtigkeit.“*

Und selbst wenn sich das Leid in diesem Leben nicht mehr zum Besseren wendet, so wird es doch in Frieden und Gerechtigkeit enden. Der Apostel Paulus schrieb den Korinthern: *„Darum werden wir nicht müde; sondern wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert. Denn unsre Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.“*

Kommen wir noch einmal zurück auf die Epistel für den heutigen Sonntag. Da ging es um die Waffenrüstung Gottes, die uns Paulus sehr anschaulich vor Augen gemalt hat. Ja, wir haben es nötig, diese Rüstung zu tragen. Denn noch herrscht kein endgültiger Friede. Noch sind wir angefochten und noch wollen uns der Zweifel und die Versuchung den Sieg streitig machen. Aber dem lasst uns treu entgegenstehen. Der Schild des Glaubens, der Helm des

Heils und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes, werden uns helfen, wenn wir merken, dass uns Gottes Züchtigungen weh tun. Mit ihrer Hilfe können wir allem Zweifel ein deutliches „Aber“ entgegenhalten. Ja, die Züchtigung Gottes tut weh! Aber: Sie entspringt der Liebe deines Vaters! Sie reinigt und stärkt deinen Glauben und sie endet in Frieden und Gerechtigkeit!

Amen.



1. Gott ist und bleibt dir treu, sein Her - ze  
brennt vor Lie - be, pflegt er auch  
man - ches Mal die Sei - nen zu be - trü - ben.  
Er prü - fet durch das Kreuz, wie rein der  
Glau - be sei, wie stand - haft die Ge - duld.  
Gott ist und bleibt dir treu.

2. Gott ist und bleibt dir treu, / er hilft ja selber tragen, /  
wenn er uns auferlegt / die Last der schweren Plagen. / Er  
straft mitunter hart / und bleibt doch dabei / ein Vater, der  
uns liebt.<sup>1</sup> / Gott ist und bleibt dir treu. <sup>1</sup> Hebr 12,6f

3. Gott ist und bleibt dir treu, / er weiß, was wir vermögen. /  
Er pfleget nie zu viel / dem Schwachen aufzulegen.<sup>1</sup> / Er  
macht sein Christenheit / von Last und Fesseln frei. / Wenn  
große Not entsteht. / Gott ist und bleibt dir treu. <sup>1</sup> 1.Kor 10,13

4. Gott ist und bleibt dir treu, / er tröstet nach dem Weinen. /  
Er lässt in trüber Nacht / die Freudensterne scheinen. / Des  
Kreuzes schwerer Sturm / geht augenblicks vorbei. / Sei,  
Seele, nur getrost: / Gott ist und bleibt dir treu.

5. Gott ist und bleibt dir treu, / er stillt dein Begehren. / Er  
will dein Glaubensgold / in Trübsalsglut bewähren.<sup>1</sup> / Nimm  
an von Gottes Hand / den Kreuzkelch ohne Scheu, / der Le-  
bensbecher folgt. / Gott ist und bleibt dir treu. <sup>1</sup> 1.Petr 1,6f

6. Gott ist und bleibt dir treu. / Lass alle Wetter krachen! /  
Gott wird der Trübsal doch / ein solches Ende machen, / dass  
alles Kreuz und Not / dir ewig nützlich sei. / So liebt der  
Höchste dich. / Gott ist und bleibt dir treu.

T: Häveckers „Kirchenecho“ 1695 • M: „Was frag ich nach der Welt“, Ahasverus Fritzsich 1675